

Das Gräberfeld bei der Basilika von Mikulčice

ŠIMON UNGERMAN – BLANKA KAVÁNOVÁ

The Cemetery at the Basilica in Mikulčice. *The basilica (church III) in the Early Mediaeval hillfort of Mikulčice was the largest and certainly the most important ecclesiastical building in this locality. From the 1950s to the 1970s, excavations led by J. Poulík and Z. Klanica uncovered an extensive cemetery with 563 graves (571 skeletons). The existence of a cemetery here was predated by intensive settlement activity. Burials did not begin until after the basilica was built, probably around the middle of the 9th century. In the heyday of the Great Moravian Empire, members of the social elite were buried here: men with weapons (swords, axes) and spurs, women with gold and silver jewelry; analogous indicators of higher social rank were also large stone sepulchers and iron-banded wooden coffins. However, people from the middle and lower classes were also interred here. The cemetery was used sporadically even after the decline of Great Moravia, throughout the 10th century and in part of the 11th century (?), when the Mikulčice hillfort became significantly less important.*

Keywords: Early Middle Ages – Great Moravia – church – cemetery – chronology – burial rite – material culture

Einleitung

Das Gräberfeld bei der Basilika, der sogenannten III. Kirche, ist die größte und reichste Nekropole, die bisher auf dem Burgwall Valy bei Mikulčice freigelegt wurde. Dies entspricht somit der Bedeutung der Basilika als solcher, die der größte Kirchenbau auf der Fundstelle ist. Im Kontrast dazu steht die Tatsache, dass dem Gräberfeld seit Beendigung der Ausgrabungen im Jahre 1971 nicht die gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde – ein komplexer, erschöpfender Fundbericht wurde nie verfasst und bereits bei einer Kontrolle in den 1980er Jahren waren einige Gegenstände nicht mehr auffindbar. In dem Bestreben, diesen Mißstand zumindest teilweise zu beheben, wurde im Jahre 2005 ein Projekt unter der Leitung von Z. Klanica begonnen, dessen Ziel das Erstellen eines kompletten Katalogs des Gräberfelds und dessen teilweise Auswertung ist. Diese Arbeit stößt auf viele Probleme, mit denen sich jede Bearbeitung älterer Grabungen auseinandersetzen muss (Lücken in der Dokumentation, widersprüchliche Angaben usw.). Das Projekt wurde durch den Brand der Mikulčicer

Arbeitsstelle im Jahre 2007 negativ beeinflusst, dem die originale Terraindokumentation und viele Funde zum Opfer gefallen waren. Beide unglücklichen Umstände – der große Zeitabstand bei der Bearbeitung und der Brand – hatten natürlich einen großen, irreversiblen Informationsverlust zur Folge. Aber auch in dieser Situation gibt es keine andere sinnvolle Möglichkeit als das Zusammentragen und Auswerten der verbliebenen Daten.

Verlauf der Ausgrabungen

Die Basilika und die sie umgebende Nekropole wurden in zwei Grabungsetappen untersucht. Während der ersten Etappe in den Jahren 1955–1959, die unter der Leitung von J. Poulík erfolgte, wurden Fundamente und Ausbruchgräben der Basilika sowie Gräber in ihrer unmittelbaren Nähe und der Nordteil des Gräberfelds freigelegt (Abb. 1). In der neuen Systematik der Mikulčicer Terrainforschungen handelt es sich um Flächen Z 1955-56 (Nr. 3) und III. Kirche 1956-57 (Nr. 4) (POLÁČEK/MAREK 2005, 50–67 mit Lit.). Zur Dokumentation der beiden Flächen wurde ein Quad-

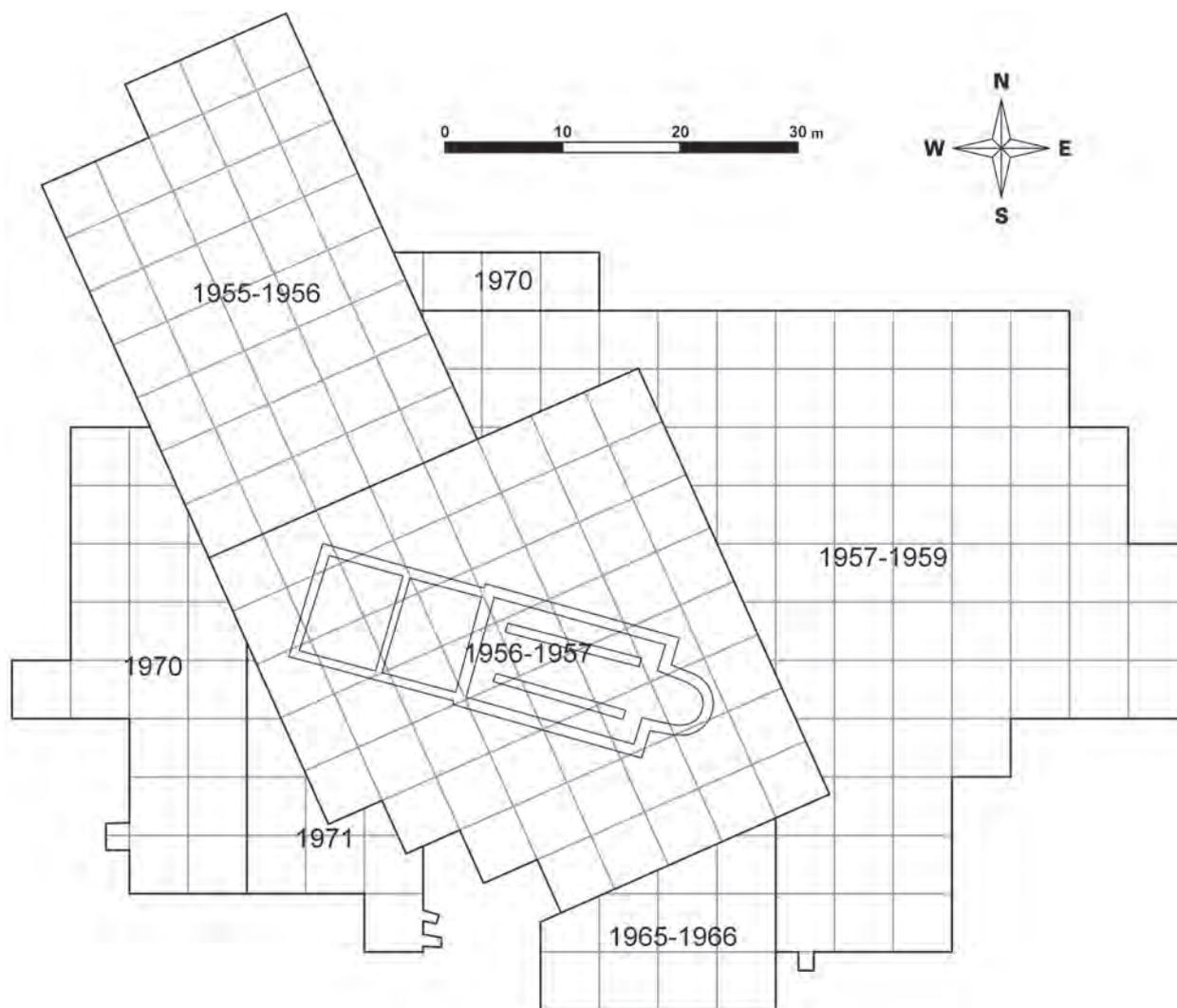


Abb. 1. Mikulčice-Valy, Gräberfeld bei der Basilika (III. Kirche). Umfang der Ausgrabungsflächen, die in die Bearbeitung des Gräberfelds einbezogen wurden.

ratnetz verwendet, das ungefähr in Richtung NW-SO orientiert ist und durch die Erweiterung des bei der Freilegung der II. Kirche gestalteten Netzes entstand (POULÍK 1957). Bei der Erforschung und Dokumentation der Basilika und ihrer unmittelbaren Umgebung benutzte man überdies ein System von 12 Sektoren (I bis XII), die beiderseits des durch die ganze Basilika laufenden Längsprofils verteilt und voneinander durch Querschnitte getrennt waren (POLÁČEK/MAREK 2005, Abb. 58). Danach setzte J. Poulík die Freilegung des Gräberfelds östlich und nördlich der Basilika fort – es handelt sich um ein Teil der Fläche Z 1957-59 (Nr. 5) – und bediente sich dabei eines N-S orientierten Quadratnetzes. Die zweite Grabungsetappe erfolgte unter Z. Klanicas Leitung in den Jahren 1965-66 und 1970-71 (KLANICA 1966; 1967; 1970; 1971); damals wurden die heute als Z 1965-66-II (Nr. 21), Z 1970-I (Nr. 32), Z 1970-III (Nr. 34) und Z 1971-I (Nr. 36) bezeichneten Flächen freigelegt, die vor allem südlich

und westlich der Basilika situiert sind (POLÁČEK/MAREK 2005, 68–80, 158–163, 199–203, 208–212).

Forschungsstand

Bereits zum Schluss der ersten Grabungsetappe deutete J. POULÍK (1959, 36–40; 1960, 97–102) einige ihrer Ergebnisse an, und später wurden die Basilika und das sie umgebende Gräberfeld (in populärwissenschaftlicher Form) im Kontext weiterer Grabungen in Mikulčice vorgestellt (POULÍK 1975, 73–88). Relativ bald nach Beendigung dieser Etappe wurde die anthropologische Analyse des Knochenmaterials publiziert (STLOUKAL 1967; STLOUKAL/VYHNÁNEK 1976). Über die zweite Grabungsetappe informieren kurze Berichte, die eine Beschreibung der Ausgrabungen enthalten. Der Kirchenbau selbst wurde bald zum Gegenstand reger Diskussionen von Archäologen, Geschichtswissenschaftlern und Kunsthistorikern über

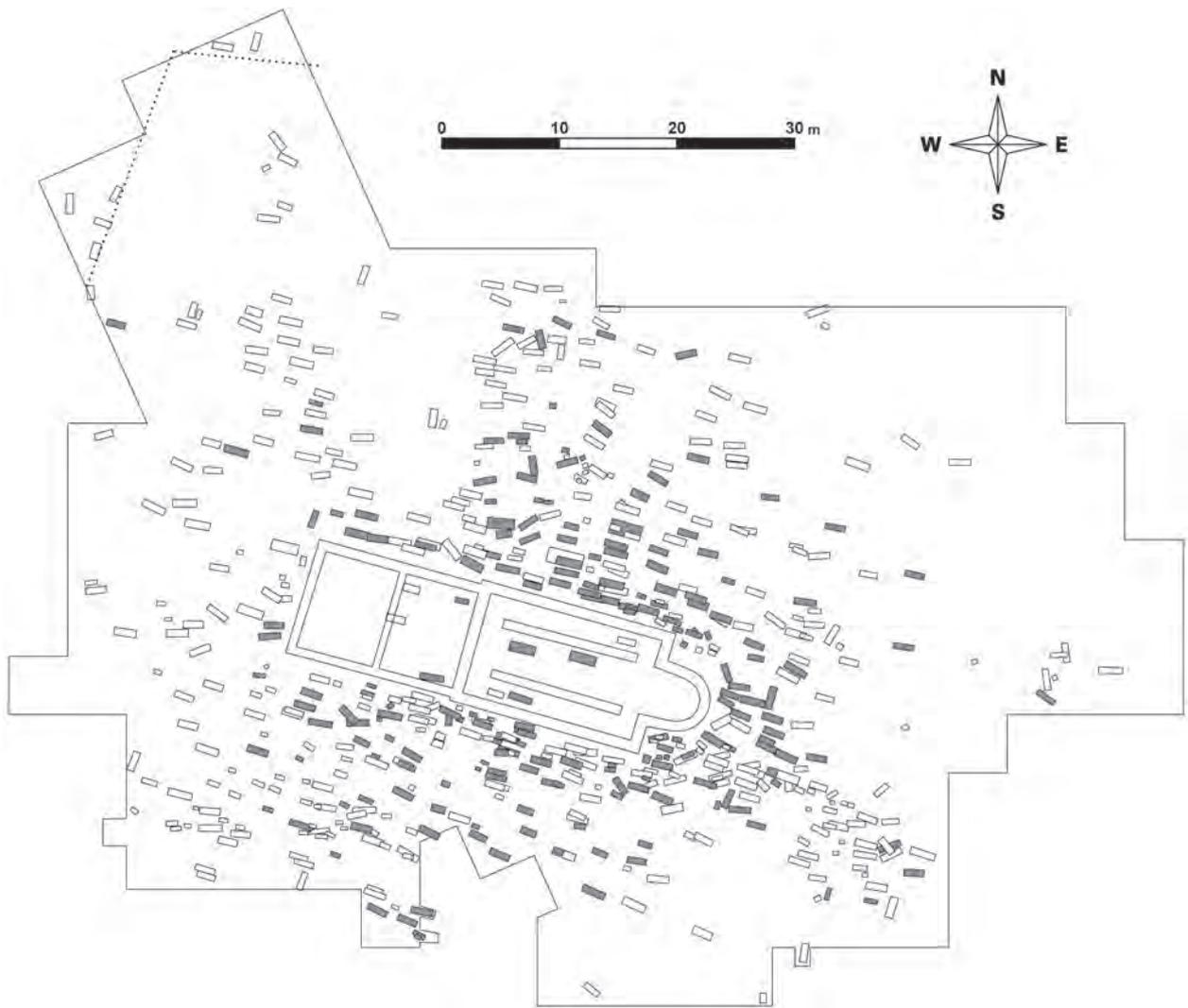


Abb. 2. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Gräber mit Mörtel- oder Verputzfragmenten in der Verfüllung (grau).

die großmährische Architektur, ohne dass jedoch die archäologischen Quellen bearbeitet worden wären (GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 125–128 mit Lit.). Bei den Bestattungen galt das größte Interesse von Anfang an den Gräbern und Grüften innerhalb der Basilika (neben der schon erwähnten Literatur siehe auch KLANICA 1986, 117–120; SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 571–574). Eines davon war Grab 580, das von Z. KLANICA (1994) als die Ruhestätte des Hl. Method bezeichnet wurde, was aber nicht allgemein akzeptiert (vgl. MĚŘÍNSKÝ 2003; UNGER 2004) und unlängst wieder anhand der Analyse des ganzen Grabkomplexes in Frage gestellt wurde (KOŠTA/HOŠEK 2008). Bereits während der Ausgrabungen weckten reiche Grabbeigaben große Aufmerksamkeit, vor allem Goldschmuck, der byzantinische Solidus (VAVŘÍNEK 1970) und unikate prachtvolle Riemenzungen, die bald zur Hauptattraktion der Ausstellungen über Großmähren wurden, welche in den 1960er Jahren in vielen europäischen Städten organisiert wurden. In der Fachliteratur

wurden die Riemenzungen viel diskutiert (zuletzt UNGERMAN 2001; 2002; 2009, bes. 228 – alles mit Lit.; KLANICA 2010), allerdings isoliert von den jeweiligen Grabkomplexen und nicht selten sogar ohne Berücksichtigung der restlichen Bestandteile der Gürtelgarnituren. Das langfristige Fehlen des Gräberfeldkatalogs hatte zur Folge, dass keine systematische Bearbeitung der materiellen Kultur vorgenommen werden konnte; abgesehen von einer Analyse von Textilresten, die an Metallgegenständen hafteten (KOSTELNÍKOVÁ 1973). Erst ab den 1990er Jahren wurde das archäologische Material schrittweise bearbeitet, wobei sich dies auf einzelne, meist eng abgegrenzte Problemkreise bzw. Gegenstandskategorien, die im Rahmen des ganzen Burgwalls von Mikulčice verfolgt wurden, beschränkte. Es handelte sich z. B. um Knochen- und Geweihgegenstände (KAVÁNOVÁ 1995, bes. 279, 283, 292), Spinnwirtel (MAREK/KOSTELNÍKOVÁ 1998, bes. 200–203), Graphittonkeramik (POLÁČEK 1999) und eisenbeschlagene Särge (POLÁČEK 2005). Besonders

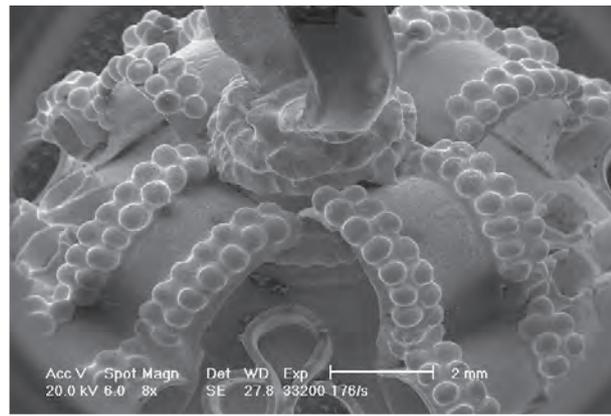
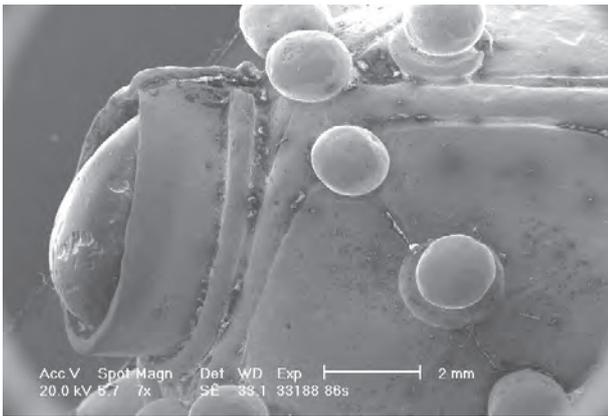


Abb. 3. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Details der goldenen Kugelknöpfe (links – aus Grab 318, rechts – aus Grab 505).

aufschlussreich war die Analyse der Schwerter einschließlich metallographischer Analysen (KOŠTA 2005; KOŠTA/HOŠEK 2009). Im Rahmen des laufenden Projektes wurden z. B. eine spektrometrische Analyse goldener Kugelknöpfe (KAVÁNOVÁ 2009) und die Auswertung des Grabes 480 mit einem byzantinischen Solidus des Kaisers Michael III. durchgeführt (KAVÁNOVÁ/ŠMERDA 2010). Unabhängig von dem Projekt werden Knochenüberreste in die anthropologische Beurteilung spezieller Probleme miteinbezogen (z. B. Verletzungen des Bewegungsapparats: LIKOVSKÝ/VELEMÍNSKÝ/POLÁČEK/VELEMÍNSKÁ 2008), die für die archäologische Auswertung der dort bestattenden Population von großer Bedeutung sind.

Abgrenzung des Gräberfelds

Die Abgrenzung des Gräberfelds mitsamt den oben genannten Grabungsflächen zeigt die Abb. 1. Der tatsächliche Rand des Gräberfelds wurde nur an der Ostseite erfasst, wo die Dichte der Gräber allmählich sinkt (Abb. 2), ohne den Graben zu erreichen, der den Bezirk bei der Basilika von dem Teil der Hauptburg mit dem sog. Fürstenpalast trennt (POLÁČEK/MAREK 2005, Abb. 50, 51). An der NW-Seite des Gräberfelds zeichnet sich eine leere, grablose Fläche ab, die wohl an der Außenseite mit einer Palisade abgeschlossen war (der Großteil ihres Verlaufs in diesem Abschnitt ist eher das Ergebnis der Rekonstruktion, als dass sie im Terrain durch ein Palisadengrübchen klar belegt wäre). Beiderseits der angenommenen Palisade (Taf. 11) kommen Gräber vor, weitere Einzelgräber oder kleinere Gräbergruppen setzten sich bis zum Gräberfeld an der II. Kirche fort (POLÁČEK/MAREK 2005, Abb. 22, 30, 31). Daher ist die Abgrenzung der erforschten Fläche, in welche nur Gräber unmittelbar außerhalb der Palisade einbezogen wurden, in diesem Abschnitt ziemlich willkürlich. Auch an der Westseite reicht das Gräberfeld nicht bis zur angenommenen Palisade;

die hinter ihr befindlichen Gräber liegen schon auf Fläche Z 1969-I (Nr. 29), die in die Bearbeitung nicht miteinbezogen wurde. An der Süd- und Nordseite ist dagegen offensichtlich, dass die untersuchte Fläche nicht den tatsächlichen Rand des Gräberfelds enthält, d. h. dass die anliegenden, nicht freigelegten Teile der Hauptburg weitere Gräber verbergen können, die zum Gräberfeld an der Basilika gehören.

Im Areal des Gräberfelds befinden sich viele flachere und tiefere Siedlungsobjekte, die meistens vorgroßmährischen Alters sind (POLÁČEK/MAREK 2005, Abb. 33, 44, 48, 144, 197, 209). Sie konnten, ebenso wie die Funde aus der Kulturschicht, nicht in die Bearbeitung miteinbezogen werden (vgl. POLÁČEK 2008, bes. Abb. 5). Die Verfüllung der älteren Objekte muss oft einen starken Anteil organischen Materials enthalten haben, das sich allmählich zersetzte; als Folge senkte sich die Objektverfüllung und damit sackten auch mittelburgwallzeitliche Gräber tief in ältere Objekte. Weiters kam es bei der Bestattung auf der Fläche der vorgroßmährischen Siedlung natürlich dazu, dass Artefakte aus älteren Schichten (häufig Keramikfragmente, Tierknochen, Hüttenlehmfragmente u. ä.) in die Verfüllung mittelburgwallzeitlicher Gräber, manchmal sogar in unmittelbare Nähe der bestatteten Körper gelangten. Leider kann man nicht immer feststellen, ob diese Gegenstände beabsichtigt beim Toten auftraten oder nicht.

Bestattungsritus

Zum Gräberfeld – in seinen oben genannten Grenzen – gehören 563 Gräber, in denen insgesamt 571 menschliche Individuen registriert wurden. Fast alle Individuen waren einzeln bestattet; Mehrfachbestattungen, das heißt die Beisetzung mehrerer Toter in einem Grab (vgl. LÜDEMANN 1994, bes. 432; NOWOTNY im Druck), konnten auf dem Gräberfeld in nur einigen wenigen Fällen nachgewiesen werden. Es handelte sich

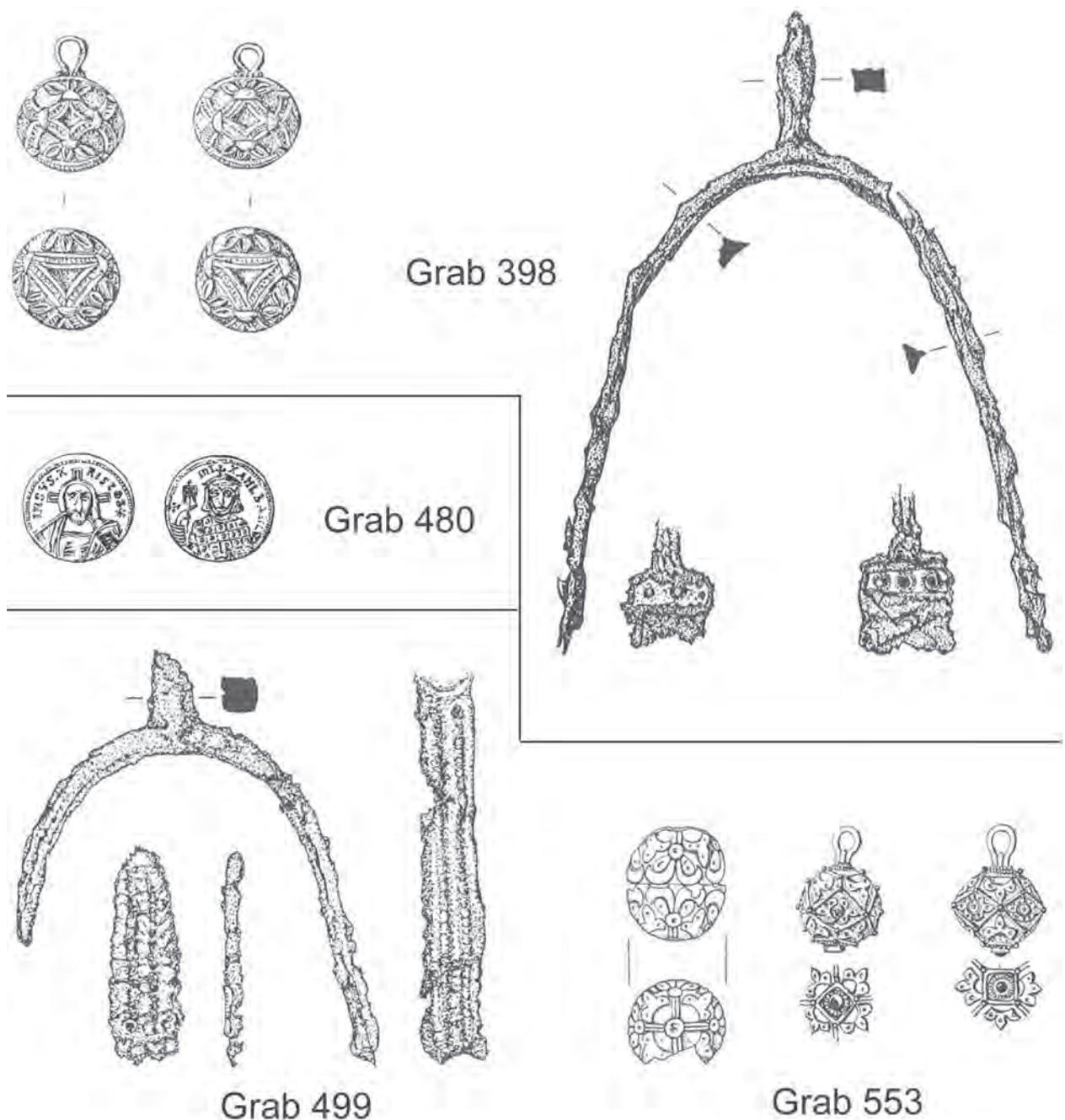


Abb. 4. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Die stratigraphische Folge der Gräber südlich der Basilika.

um zwei Erwachsene (Gr. 1108), einen Erwachsenen mit einem Kind (Gr. 444, 605, 1193) sowie um drei Kinder (Gr. 522). Bei einigen weiteren Bestattungen kann man anhand der erhaltenen Dokumentation nicht eindeutig sagen, ob die beiden Individuen gleichzeitig oder mit zeitlichem Abstand beigesetzt wurden (Gr. 290 + 291, 360, 650 + 651). Bei zwei Erwachsenengräbern ist die Anwesenheit von Kinderknochen nur in der Beschreibung erwähnt (Gr. 533, 634); Grab 652 wurde bei der archäologischen Grabung als Einzelgrab dokumentiert, zwei Kinderskelette wurden darin erst bei der anthropologischen Bearbeitung erkannt (STLOUKAL 1967, 304).

Wesentlich öfter als Mehrfachbestattungen kommen Gräber vor, die teilweise oder sogar ganz in ein älteres Grab eingetieft sind, ohne das Skelett des darin bestatteten Individuums zu stören (eine Art „Familiengrabstätte“?). Dies könnte dafür sprechen, dass Gräber oberirdisch gekennzeichnet waren, was vor allem bei geräumigen Gräbern mit Steinverkleidung und den Gräften in der Basilika nicht überraschen würde. Im Einklang damit stünde auch die Tatsache, dass in der Dokumentation nur neun Befunde identifiziert werden konnten, bei denen ein älteres Grab durch ein jüngeres gestört worden war, was mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Gräberfelds und die Kumulation der

Gräber an der Kirchenmauer relativ selten vorkommt (gestört waren die Gräber 355, 383, 410, 440, 483, 519, 573, 1206 und 1221). Daneben kamen aber auf dem Gräberfeld viele weitere gestörte Gräber vor, bei denen nicht belegt ist, dass die Störung im Zusammenhang mit einer jüngeren Bestattung erfolgte – die tatsächliche Ursache ist heute nicht mehr festzustellen; vielleicht kam es dazu beim Herausnehmen der Steine aus den Destruktionsschichten und den Fundamenten der Basilika in späteren Zeiten. Einige nur wenig eingetiefte Gräber im Nordteil des Gräberfelds waren durch Ackern beschädigt, denn die Fläche der Akropolis wurde bis 1954 landwirtschaftlich genutzt (POULÍK 1975, 73).

Bald nach der Freilegung der Basilika brachte J. POULÍK (1960, 99) bei der Beschreibung der Gräber in ihrem Inneren die Ansicht zum Ausdruck, dass „diese Grüfte am Anfang des 10. Jahrhunderts ausgeraubt worden waren (...) und das darin enthaltene, vor allem goldene Inventar geraubt worden war; in den Grüften wurden nämlich einzelne goldene Gegenstände gefunden, die unbestritten Bestandteil ganzer Garnituren gewesen waren“. Auf diesen Punkt kam er auch später zurück, z. B. schloss er bei Grab 318 deshalb auf eine Beraubung, weil „die eisernen Sargbeschläge (...) nicht an den ursprünglichen Stellen lagen“. Eine Rolle spielte wohl auch die Tatsache, dass sich „von dem Skelett nur winzige Reste erhielten“, wobei ein sehr schlechter Erhaltungszustand des Skeletts auch in weiteren Gräbern mit Sarg oder mit mächtiger Steinkonstruktion festgestellt wurde (in der Dokumentation werden sie als „Grüfte“ bezeichnet). Ohne die Ergebnisse einer komplexen Auswertung der Gräber innerhalb der Kirche vorwegzunehmen, kann man doch bereits jetzt auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die an der oben erwähnten Ansicht Poulíks Zweifel wecken. Im Fall der Gräber mit Sarg oder massiver Steinverkleidung ist mit der Existenz eines ausgedehnten Hohlraums zu rechnen – darin kann das Skelett teilweise oder vollkommen durch die Einwirkung von holzschädlichen Pilzen zersetzt worden sein (STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 1993). Nach Vermorschen des Sargs oder der Grabkonstruktion stürzten darüberliegende Erdschichten in den Hohlraum, wodurch die teilweise Verlagerung der Sargbeschläge zu erklären ist. Bei Grab 318 schließlich zeugt nicht einmal das Inventar von einer Beraubung, gehörten hierzu doch unter anderem 7 Kugelknöpfe aus Gold und Silber, mehr als bei jedem anderen Grab bei der Basilika (zumeist kommen in den Gräbern nur jeweils ein oder zwei Stück vor). Zur gleichen Schlussfolgerung gelangten auch J. KOŠTA und J. HOŠEK (2008, 184) im Fall eines weiteren Grabes innerhalb der Kirche (Gr. 580) – auch da konnte nicht nachgewiesen werden, dass ein Teil der Grabausstattung fehlt.

Die Toten wurden regelmäßig in Rückenlage mit entlang des Körpers gestreckten oder leicht angewinkelten Armen beigesetzt; eine rechtwinklige oder noch stärkere Armbiegung ist die Ausnahme. Die größte Abweichung von der üblichen Lage stellen Bestattungen in Hockerlage (immer auf der linken Seite) dar, von welchen insgesamt fünf gefunden wurden. Drei davon (Gr. 165, 178 und 185) sind am Rand, im NW-Teil des Gräberfelds situiert – die dort befindlichen Gräber müssen zur Basilika keine feste Bindung mehr gehabt haben. Dagegen befinden sich die beiden anderen (Gr. 575 und 643) erstaunlicherweise unweit des Presbyteriums der Basilika (in Richtung Osten und Nordosten).

Da sich die meisten Grabgruben nur unklar oder überhaupt nicht abzeichneten, kann bezweifelt werden, ob deren Form bei den Ausgrabungen immer korrekt erkannt und ausgehoben wurde. Daher muss man bei der Analyse der Graborientierung von der Orientierung der Skelette ausgehen. (Diese wird durch die Himmelsrichtung definiert, zu der sich der Kopf des Verstorbenen richtet). Es überrascht nicht, dass sich die Orientierung der meisten Bestatteten (mit leichten Abweichungen) nach der Basilika richtete, deren Längsachse jedoch nicht genau in W-O Richtung verlief, sondern nach Westnordwest. Eine markant abweichende Orientierung mit dem Kopf im Ostsüdosten weisen 30 Gräber auf: während die Gräbergruppe an der Südseite der Apsis der Basilika parallel zu diesem Kirchenteil ausgerichtet worden sein könnte, ist bei den anderen Gräbern mit dieser Orientierung kein ähnlicher Grund vorhanden (Taf. 11). Ähnlich problematisch ist die Interpretation der Bestattungen mit dem Kopf ungefähr nach Norden (12 Gräber) bzw. Süden (18 Gräber) – die Hypothese, dass sie sich nach den kürzeren Kirchenwänden oder der Apsis ausrichteten, ist nur für einige dieser Gräber anzunehmen, nämlich für jene, die in der Nähe des Kirche liegen.

Auffallend ist die relativ geringe Zahl der Särge, die in zwei Gruppen unterteilt werden können. In 18 Gräbern ruhte der Tote in einem Sarg mit Eisenbandbeschlägen, einige weitere Gräber sind in dieser Hinsicht unsicher (z. B. wurde in der Grabverfüllung ein einziger Sargbeschlag gefunden, der auch zufällig aus einem älteren gestörten Grab ins Grab gelangt sein mag; bei einigen Eisenartefakten ist die ursprüngliche Funktion unklar usw.). Zur zweiten Gruppe zählen Särge aus Holzbrettern, die mittels Eisennägeln und -klammern verbunden sind. Diese Sargart ist höchstwahrscheinlich in 7 Gräbern nachzuweisen, in einigen weiteren ist meistens nur das Vorkommen eines einzelnen Nagels ohne Angabe der genauen Lage erwähnt – der Nagel könnte somit auch aus der Sied-



Abb. 5. Mikulčice-Valy, III. Kirche.
Zwei Horizonte von Gräbern:
Unten – Gräber 478, 396, 397.
Oben – Gräber 398, 480.



Abb. 6. Mikulčice-Valy, III. Kirche.
Die Gräber 320, 480 und 398
unter der Baudestruktion.

lungsschicht in die Verfüllung gelangt sein. Besonders die Särge mit Bandbeschlagen gelten als Indiz einer höheren Stellung des Verstorbenen in der Gesellschaft, da die Herstellung mit hohem Arbeitsaufwand verbunden war (POLÁČEK 2005).

Auf dem Gräberfeld gibt es viele Gräber, für deren Konstruktion Stein verwendet wurde (überwiegend Bruchstein, nur selten Rollsteine). Es handelt sich um verschiedene Arten von Steinverkleidungen rund um den Toten (d. h. mehr oder weniger auf der Grabsohle) und um weitere Herrichtungen der Grabgrube. Das Gesamtbild wird durch die Tatsache kompliziert, dass wir bei vielen Steinherrichtungen nicht entscheiden können, ob oder in welchem Maße der dokumentierte Zustand durch die durchgeführte Ausgrabung, durch eine sekundäre Störung des Grabes, oder durch späteren „Steinabbau“ usw. beeinflusst ist. Unter

Berücksichtigung dieser Faktoren können vorläufig folgende Kategorien von Steinherrichtungen der Gräber unterschieden werden:

- a/ Vollständige Grabkammer aus dicht aneinander gelegten Steinen, manchmal oben mit einer Steindecke überdeckt, deren ursprüngliche Konstruktion besonders im Fall größerer „Grüfte“ nicht ganz klar ist. Kleinere, vor allem Kindergräber erinnern an einen Steinkasten aus stehenden Steinen mit einer Abdeckung aus Steinplatten (insgesamt 13 Gräber).
- b/ Steinverkleidung, die nicht die Grabgrube umfasst; nichtdestoweniger bilden die bestehenden Teile zusammenhängende Linien von Steinen, die dicht nebeneinander gelegt sind. Diese Kategorie zählt rund 30 Gräber und ist sehr heterogen, bezieht sie doch wohl auch beschädigte, ursprünglich

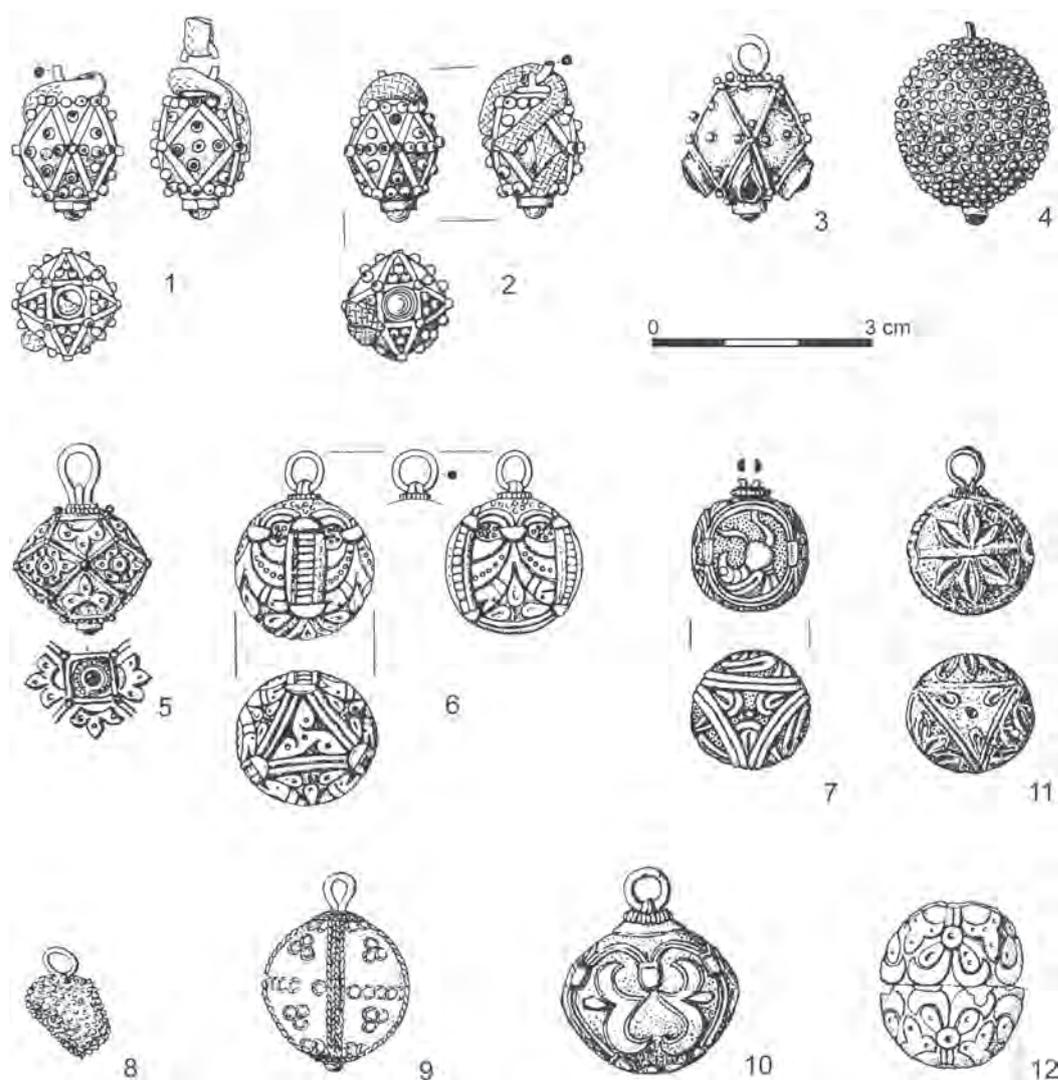


Abb. 7. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Kugelknöpfe aus den älteren Gräbern: 1, 2 – Grab 498; 3, 4 – Grab 318; 5, 12 – Grab 553; 6, 7 – Grab 508; 8 – Grab 240; 9 – Grab 440; 10, 11 – Grab 396A.

komplette Steinverkleidungen mit ein, sowie Grabherrichtungen, bei denen Stein eher symbolisch verwendet wurde.

c/ Steine säumen mehr oder weniger die ganze Grabgrubensohle, wobei ihr Abstand größer ist. Auch hier sind umfangreichere Steinverkleidungen (11 Gräber) und rein symbolische Steinverkleidungen (4 Gräber) zu unterscheiden.

d/ Eine Sondergruppe bilden 4 Gräber, bei denen Steine auf dem Niveau der Grabsohle fehlen, das Skelett jedoch oben mit einer zusammenhängenden Steindecke überdeckt ist.

e/ Die letzte Kategorie bezieht sich auf ca. 10 Gräber, in welchen ein oder ein paar Steine nur auf einer Seite der Grabgrube, z. B. hinter dem Kopf des Verstorbenen vorkamen. In einigen Fällen ist nicht klar, ob die Steine nicht vielmehr zufällig ins Grab gelangten.

In vielen Gräbern mit Sarg oder kompletterer Steinverkleidung weisen die Skelette größere oder kleinere Dislokationen auf, die für den Zerfall des Körpers im Hohlraum typisch sind (ČERNÝ 1995). Da diese Problematik im Verlauf der Grabung nicht verfolgt wurde, kann man aus der Dokumentation nur charakteristische und markante Knochenverschiebungen ablesen. Andere Dislokationen sind der Aktivität von Kleintieren zuzuschreiben, die sich im gegebenen Hohlraum bewegten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es anhand der Knochenverschiebungen gelingt, Hohlräume auch in Gräbern ohne Steinverkleidung oder direkte Sargspuren zu belegen.

Materielle Kultur

Bei 224 bestatteten Individuen wurden Beigaben gefunden, d. h. Gegenstände, die im Grab auf dem Niveau des Skeletts vorkommen. In einigen Fällen

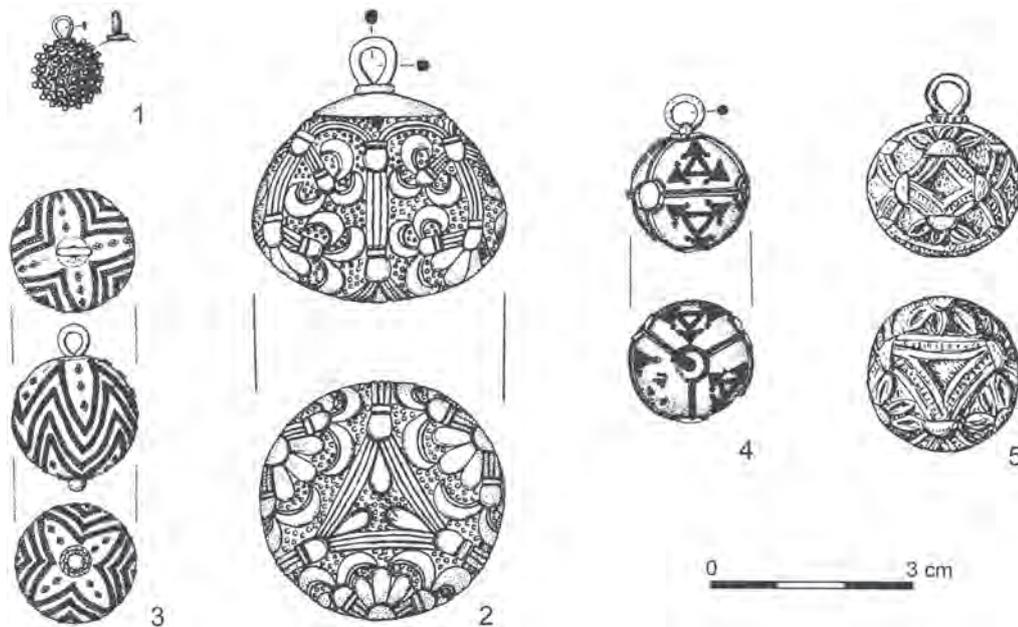


Abb. 8. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Kugelknöpfe aus den jüngeren Gräbern: 1 – Grab 567; 2 – Grab 471; 3 – Grab 470; 4 – Grab 437; 5 – Grab 398.

ist möglich, dass sie zufällig in die Nähe des Skeletts gelangten, d. h. sekundär aus älteren Schichten verlagert wurden. Andererseits stammen aus dem Areal des Gräberfelds auch Gegenstände, die keinem Skelett zuverlässig zugeordnet werden können und wahrscheinlich aus gestörten Gräbern stammen.

Das Gräberfeld zeichnet sich durch eine reiche materielle Kultur aus, sowohl im Sinne der typologischen Vielfalt als auch im Hinblick auf den materiellen Wert. Angesichts des Vorkommens vieler Luxusgegenstände darf als erwiesen gelten, dass hier Angehörige der höchsten großmährischen Elite bestattet wurden. Für Männer sind Waffen und Bestandteile der militärischen Ausrüstung typisch: gefunden wurden 6 Schwerter, 1 Sax oder langes Messer (mit Silberbeschlag des Griffkopfs) und 14 Äxte, meistens Bartäxte; mit Sporen wurden 59 Männer bestattet. Unter den weiblichen Beigaben dominieren zahlenmäßig die Ohringe (150 Stück), von denen die meisten aus Silber oder Gold gefertigt sind. Hiervon sind nur 8 Stück dem donauländischen Schmuck zuzurechnen, der Rest gehört in den Bereich des luxuriösen Veligrader (byzantinisch-orientalischen) Schmucks (vgl. DOSTÁL 1966, 30–65). Trauben-, Bommel- und Körbchenohrringe sind am stärksten vertreten, Säulen- und Halbmondohrringe sind dagegen selten. Bei weitem nicht so oft wurden Frauen mit Fingerringen, Glas- oder Metallperlen und Anhängern bestattet. Kugelknöpfe stellen die einzige Schmuckart dar, die Männern und Frauen gemeinsam ist. Es wurden 119 Stück gefunden; diese bestehen vor allem aus Silber und vergoldeter Bronze, seltener aus Gold (14 Stück); nur

4 Kugelknöpfe sind aus Glas gefertigt. In Bezug auf ihre Verzierung können die metallenen Kugelknöpfe unterteilt werden in solche mit gepresstem Dekor (überwiegend Pflanzenmotive) und solche mit geometrischem Dekor; letzteres weist Granulation, Filigran und Glaseinlagen auf.

Größere Aufmerksamkeit fanden bisher nur die aus Gold bestehenden Kugelknöpfe und Ohringe. Die Zusammensetzung der Goldlegierung wurde durch die Untersuchung mittels Rasterelektronenmikroskop festgestellt, verbunden mit energiedispersiver Röntgenspektroskopie. Der Anteil von Gold in der Legierung der Kugelknöpfe beträgt 88–98 %, den Rest bildet Silber und ein geringer Anteil Kupfer. Die Unterschiede in der Metallzusammensetzung der Kugelknöpfe waren im Wesentlichen unerheblich. Bei der Legierung für Ohringe liegt Goldanteil bei 73 bis 98 % (ausnahmsweise 100 %), am häufigsten bei etwa 85 %. Man kann sagen, dass bei den Ohringen die Zusammensetzung der Legierung sehr unterschiedlich und ihr Goldgehalt geringer ist als bei den Kugelknöpfen und dass mitunter einzelne Teile eines Ohrings aus Legierungen verschiedener Zusammensetzungen erzeugt wurden (KAVÁNOVÁ 2009). Gleichzeitig mit den Analysen wurden auch Detailphotoaufnahmen der Schmuckstücke gemacht (Abb. 3).

Sozialverhältnisse

Das Vorkommen von Luxusgegenständen in den Gräbern zeugt eindeutig davon, dass die Gemeinschaft der bei der Basilika bestattenden Menschen sozial stark



Abb. 9. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Goldene Ohrhinge: 1 – Grab 440; 2–5 – Grab 240; 6 – Grab 318; 7, 8 – Grab 328.

stratifiziert war. Die Rekonstruktion ihrer Schichtung ist aber nur in groben Zügen möglich, sicherlich kann sie nicht mittels einer bloßen Gliederung der Grabbeigaben in Gruppen nach materiellem Wert und deren Addition festgestellt werden. Eine solche Vorgehensweise, die in der älteren Literatur häufig verwendet wurde (HRUBÝ 1955, 319, 326), ist heute methodisch nicht mehr haltbar. Am einfachsten sind Gräber der Angehörigen der Elite mit Schwertern, Goldschmuck usw. zu identifizieren. Als weiteres Kriterium kann man die Lage eines Grabes innerhalb der Kirche betrachten – diese Gräber sind in großmährischen Kirchen so selten, dass sie M. SCHULZE-DÖRRLAMM (1995, 619) vor allem den Mitgliedern der herrschenden Familie zuschrieb. Das Gräberfeld bei der Basilika diente natürlich nicht nur als „ewige Ruhestätte“ der Elite; wegen der Gesamtzahl von 571 Bestatteten ist ganz offensichtlich, dass die meisten Gräber den Angehörigen der mittleren und niederen Gesellschaftsschichten zuzuschreiben sind. Dies mögen Mitglieder des Gefolges, Diener oder Sklaven gewesen sein, aber auch freie Einwohner des Burgwalls. F. GRAUS (1963, 19) hielt es zwar allgemein für „unvorstellbar, dass in einer so differenzierten Gesellschaft sowohl Magnaten als auch Sklaven auf einer und derselben Nekropole bestattet worden wären“; falls aber die Sklaven zu Lebzeiten zum Haushalt ihres Herrn gehörten, sehen wir keinen Grund, warum sie nicht nach dem Tod mit ihm auf dem selben Gräberfeld bestattet worden sein sollten. Die Zuordnung konkreter Individuen zu den mittleren und niederen Schichten ist jedoch problematisch, denn ein Grab ohne archäologisch belegte Grabbeigaben kann nicht automatisch einem armen oder unfreien Individuum zugerechnet werden. Manche Luxuswaren mögen im Grab spurlos vergangen sein (z. B. ein Seidengewand), und ebenso ist es vorstellbar, dass ein frommes Mitglied der Elite ohne Beigaben und im

einfachen Gewand des Büßers bestattet wurde, ganz zu schweigen von einem möglichen chronologisch bedingten Rückgang der Grabbeigaben in der jüngeren Periode des Gräberfelds. Ein möglicher Ausgangspunkt kann die Berücksichtigung der anspruchsvollen Konstruktion der Gräber und ihre Lage sein: da sich die bestausgestatteten Gräber innerhalb und in der Nähe der Basilika konzentrieren, kann man davon ausgehen, dass auch Individuen in bescheiden ausgestatteten Gräbern dicht bei der Basilika zu den höheren Gesellschaftsschichten gehörten. Im Gegensatz dazu gehören die Gräber am Rande des Gräberfeldes, die meistens nur eine einfache Grabausstattung enthalten oder ganz beigabenlos sind, wahrscheinlich den niedrigeren Gesellschaftsschichten an. Es handelt sich selbstverständlich nur um ein Rahmenmodell, das rein archäologisch nicht überprüft werden kann. Hilfe könnten anthropologische Daten leisten, die bei der Analyse des Knochenmaterials gewonnen wurden und einerseits gut ernährte Individuen mit Spuren von Verletzungen und häufigem Reiten und andererseits ungenügend ernährte Individuen mit Spuren schwerer physischer Arbeit unterscheiden könnten.

Chronologie

Mit diesem Artikel sollen die Ergebnisse einer komplexen Analyse der materiellen Kultur und der vertikalen und horizontalen Stratigraphie des Gräberfelds nicht vorweggenommen werden. Nichtsdestoweniger kann vorläufig festgestellt werden, dass für die relative Datierung des Belegungsbeginns Spuren des sog. Typs Biskupija-Crkvina von wesentlicher Bedeutung sind, höchstwahrscheinlich auch Spuren mit bandförmigen Schenkeln, und beim Schmuck z. B. Ohrhinge mit verziertem oberem Bogen, Ohrhinge mit vier Körbchen u. a. (vgl. UNGERMAN 2005, 714).

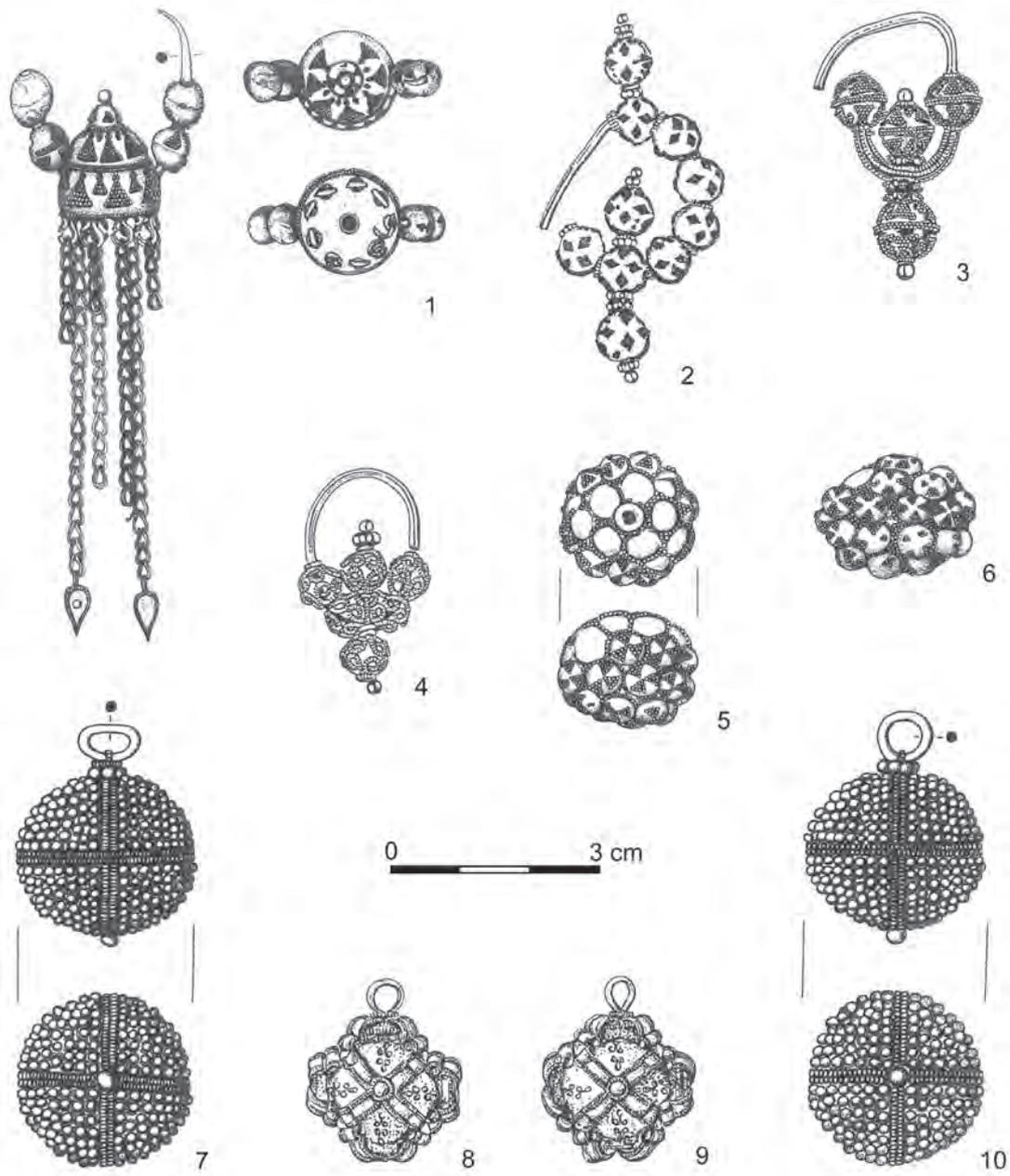


Abb. 10. Mikulčice-Valy, III. Kirche. Schmuckstücke aus Grab 505.

Indessen weisen nicht alle Grabkomplexe mit diesen Schmucktypen einen einheitlichen Charakter auf – es ist möglich, dass einige Exemplare erst längere Zeit nach ihrer Herstellung ins Grab gelangten. Vorläufig kann man den Belegungsbeginn spätestens in die Mitte des 9. Jahrhunderts datieren. Noch komplizierter wird es, das Ende der Bestattungstätigkeit bei der Basilika festzulegen, denn in den Gräbern fehlen praktisch alle Gegenstände, die mit Sicherheit jünger als großmährisch (mittelburgwallzeitlich) wären. Es wurde ein einziger S-förmiger Schläfenring gefunden (Gr. 1183), der frühestens in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert, wobei aber ein längeres Überleben dieser Schmuckart bis in das 11. Jahrhundert nicht

ausgeschlossen werden kann (vgl. UNGERMAN 2010). Es besteht also die Möglichkeit, dass bei der Basilika – wenn auch weniger intensiv – auch nach dem vermuteten Untergang Großmährens am Anfang des 10. Jahrhunderts (vgl. KOŮŘIL 2008), vielleicht sogar während des ganzen 10. Jahrhunderts bestattet wurde, und zwar schon mehr oder weniger ohne Beigaben. Vielleicht könnte man in diese Periode auch jene Gräber mit Steinverkleidung einreihen, bei denen in der Dokumentation angeführt ist, dass Mörtel an den Steinen haftete. Es bietet sich die verlockende Erklärung, dass diese Steine von der bereits funktionslosen, zerfallenden Basilika stammen, aber auch das Herbeibringen solcher Steine von einer anderen Stelle auf dem

Burgwall kann nicht *a priori* ausgeschlossen werden. Relativiert wird die Aussage auch dadurch, dass man in der Verfüllung von rund 200 Gräbern bei der Basilika Mörtel- und Putzfragmente fand – diese Erscheinung besitzt offensichtlich keine chronologische Bedeutung (Abb. 2). Ähnlich wie in Uherské Hradiště-Sady (GALUŠKA 1996, 49) stehen die Mörtel- und Putzstücke hier nicht ausschließlich mit dem Verfall der Basilika in Zusammenhang, sondern auch mit ihrem Bau und mit Reparaturarbeiten.

Vorläufige Ergebnisse der Analyse der Stratigraphie

Südlich der Negative der Sakralbaufundamente ergab die stratigraphische Analyse der Gräber Basisinformationen zur vertikalen Gliederung der Grabkomplexe in diesem Teil des Gräberfelds (KAVÁNOVÁ/ŠMERDA 2010). Die Probleme der relativen Chronologie konnten aufgrund der Tatsache gelöst werden, dass Grab 480 mit einem Solidus von Michael III. (842–867) eine Gruppe von Gräbern überlagert (Abb. 5, 6). Die Münze konnte frühestens nach dem Jahre 856 ins Grab gegeben sein; ihr Vorkommen in Byzanz nach dem Regierungsende des Kaisers ist unwahrscheinlich.

Zu den ältesten Komplexen der Grabgruppe zählen die Gräber 396, 397, 499 bzw. 553, in denen Sporen mit bandförmigen Schenkeln (Typ III nach BIALEKOVÁ 1977) bzw. Sporen des sog. Typs Biskupija-Crkvina in massiver Variante (nach KOUŘIL 2005) auftreten. Über Grab 480 lag Grab 398, das parabolische Sporen mit einer Nietenreihe auf den Plättchen enthielt (Abb. 4). In diesen Gräbern fand man auch Metallkugelknöpfe. Durch die Anwendung derselben Methode in anderen Gräbergruppen wurden weitere Ergebnisse gewonnen.

Zu den stratigraphisch ältesten Formen der Kugelknöpfe gehören die Goldknöpfe mit Filigranverzierung aus Grab 440 (Abb. 7:9). Es lag unter Grab 439 mit Sporen vom Typ Biskupija-Crkvina (Typ V A nach BIALEKOVÁ 1977). Aus Grab 553 mit massiver Variante dieses Sporentyps kommen weiters ein einzigartiger, olivenförmiger Silberknopf mit getriebenem und graviertem Pflanzenornament (Abb. 7:12) und polyedrische Knöpfe von sphärischer Form (Abb. 7:5). Analog können wir diesem Gräberhorizont auch Grab 318 mit polyedrischen laternenförmigen Goldknöpfen (Abb. 7:3) und Grab 498 mit gleichen Knöpfen aus vergoldeter Bronze zuordnen (Abb. 7:1, 2). Auf dem Burgwall Břeclav-Pohansko gibt es solche Knöpfe im Grab 205 auf dem Gräberfeld bei der Kirche, in dem auch Sporen ähnlich dem Typ Biskupija-Crkvina gefunden wurden sowie ein kleinerer vergoldeter getriebener Knopf mit Pflanzenornament und ein klei-

nerer Silberknopf mit grober Granulation (KALOUSEK 1971, Abb. 205). Auch in den Gräbern 318 und 540 (Sporen vom Typ Biskupija-Crkvina, eine Bartaxt mit kürzeren Schaftlochklappen) an der Basilika in Mikulčice wurden Silberknöpfe mit grober Granulation auf der Oberfläche gefunden (Abb. 7:4).

Bei den Sporen mit bandförmigen Schenkeln (Bandsporen) kann man einerseits die Form in Betracht ziehen (geraden oder sich verjüngende Schenkel, mit oder ohne Plättchen), andererseits das verwendete Material (außer dem üblichen Eisen wurde auch ein Paar Bronzesporen gefunden). Grab 396 wird außer den Bruchstücken von Bandsporen ohne Nietplättchen auch – offensichtlich zu Recht (KLANICA 2006, 81) – der Fundkomplex 396A (eine Kumulation von Schmucksachen neben Individuum 396) zugeordnet; er enthielt zwei Paare von vergoldeten, mit Rosettenmuster verzierten Bronzeknöpfen sowie Bruchstücke eines größeren vergoldeten Kugelknopfs mit getriebenen Palmetten (Abb. 7:10, 11). In Grab 478 (neben Grab 396) fand man ein Paar kleiner silberner Kugelknöpfe mit Rosetten- und Palmettenverzierung und Bruchstücke eines größeren Silberknopfes mit getriebener Palmette. Grabkomplex 498 (siehe oben) enthielt ein Paar vergoldeter polyedrischer (laternenförmiger) Bronzeknöpfe mit erhaltenen Textilösen (Abb. 7:1, 2). Im Grabkomplex 508 mit verzierten Bandsporen ohne Nietplättchen befanden sich weiters zwei Paare von vergoldeten getriebenen Bronzeknöpfen mit zoomorpher Verzierung (Vögel, in Palmetten stilisierte Fische oder Schlangen; Abb. 7:6, 7). Grab 248 enthielt Sporen mit bandförmigen, in Plättchen endenden Armen und lag in Superposition über der Grabgrube 240 mit einem kleineren Silberkugelknopf, dessen Oberfläche mit einzelnen Granulationskörnern bedeckt ist (Abb. 7:8).

In die Gruppe der stratigraphisch ältesten Typen von Kugelknöpfen des Gräberfelds bei der Basilika wurden also die goldenen Kugelknöpfe mit Filigranverzierung der Oberfläche (Abb. 7:9) eingereiht, weiter die Kugelknöpfe mit der durch einzelne Granulationskörner verzierten Oberfläche (Abb. 7:4, 8), ein silberner Kugelknopf in Olivenform mit getriebenem und graviertem Pflanzenornament von besonderer Art (Abb. 7:12), polyedrische Kugelknöpfe in Kugel- sowie länglicher Form („laternenförmige“; Abb. 8:1-3, 5) und getriebene Kugelknöpfe (kleinere und größere) mit Pflanzendekor (Abb. 7:10, 11) sowie Vogelmotiven (Abb. 7:7), vereinzelt auch mit stilisiertem, in Palmetten eingelegtem Motiv von Fischen oder Schlangen (Abb. 7:6).

In der jüngeren Gruppe, in der die beiden stratigraphisch ältesten Sporentypen nicht mehr vorkommen, gibt es ebenfalls kleine Kugelknöpfe mit einzelnen Granulationskörnern (Abb. 8:1), größere getriebene

Kugelknöpfe mit Pflanzendekor (Abb. 8:2), und – neu hinzutretend – kleine goldene und silberne Kugelknöpfen mit winzigen Granulationskörnern („Mohnsamenkörner“; Abb. 8:4). Die betreffenden Gräber sind erwiesenermaßen älter als diejenigen, die parabolische Sporen mit einer Nietereihe auf den Plättchen enthalten, mitunter aber auch gleichzeitig mit ihnen, so Grab 470 mit durch Zick-Zack-Ornament verzierten Kugelknöpfen (Abb. 8:3) – gestört durch Grab 437 mit Sporen mit einer Nietereihe und einem eigenartig verzierten Kugelknopf – weiter Grab 300 mit einem mit kleinen Dreiecken verzierten Kugelknopf, das unter Grab 245 mit ebensolchem Sporentyp lag). Zusammen mit den parabolischen Sporen wurden auch Kugelknöpfe mit getriebener geometrisierter vegetabiler Verzierung gefunden (Grab 398; Abb. 8:5).

Die Ohringe kamen meist in für eine stratigraphische Analyse unzureichenden Umständen vor. Vorläufig können nur einige wenige Erkenntnisse angeführt werden. Die Traubenohrringe findet man während der ganzen Belegungszeit des Gräberfelds, ohne zeitlichen Unterschied in Form und Verzierung. Zu den ältesten Exemplaren des Gräberfelds gehören die silbernen Traubenohrringe mit verziertem oberem Bogen und der goldene Ohrring mit vier Körbchen aus Grab 440 (Abb. 9:1), über dem das Grab 439 mit den Sporen vom Typ Biskupija-Crkvina lag (siehe oben). Eine ähnliche Zusammensetzung des Grabkomplexes

und eine ähnliche Fundsituation zeigt Grab 240 mit goldenen doppelseitigen Traubenohrringen und goldenen Ohringen mit vier Körbchen (Abb. 9:2-5), das unter dem Grab 248 lag, das Bandsporen mit Nietplättchen enthielt. Der Typ der Ohringe mit vier Körbchen läuft offensichtlich weiter, die sehr fein gearbeitete Stücke aus Grab 328 sind jedoch in ihrer Verzierung sowie technologisch unterschiedlich (Abb. 9:7).

Für die weitere Bewertung dürfte Grab 505 außerordentlich wertvoll sein. Es handelt sich um ein relativ tiefes, unter einigen fundlosen Gräbern liegendes Grab, das wiederum, wenn auch nicht markant, die ältesten Gräber des Gräberfelds überdeckt. Dieses Grab enthält Gegenstände, die wahrscheinlich unterschiedlichen Alters sind. Zu den älteren Objekten könnte z. B. ein Goldohrring mit vier Bommeln zählen (Abb. 10:3), etwas jünger ist dagegen das Paar silberner Kugelknöpfe mit kleinen granulationsverzierten Buckeln (Abb. 10:5, 6).

Die Arbeit an der Analyse des archäologischen Materials des Gräberfelds bei der Basilika wird fortgesetzt. Es ist zu erwarten, dass dieser Fundkomplex trotz der in der Einleitung beschriebenen ungünstigen Umstände in beträchtlicher Weise zur Kenntnis des Mikulčicer Burgwall beitragen wird.¹

¹ Die Arbeit entstand im Rahmen des Projekts der Grantagentur der Tschechischen Republik, Reg.-Nr. 404/05/2447.

Souhrn

Pohřebiště u mikulčické baziliky. I když pohřebiště u mikulčické baziliky (III. kostela) je bezesporu jedním z nejvýznamnějších velkomoravských pohřebišť, současně se řadí i k největším „dluhům“ moravské archeologie raného středověku. Od skončení terénního výzkumu v roce 1971 se mu nevěnovala adekvátní vědecká pozornost, především nedošlo k vypracování ucelené nálezoové zprávy, nemluvě o komplexním vyhodnocení a publikaci. Ve snaze alespoň částečně napravit tento nepříznivý stav byl v roce 2005 zahájen grantový projekt pod vedením Z. Klanici, jehož cílem je vytvoření kompletního katalogu pohřebiště a jeho alespoň částečná analýza. Tato práce se potýká s množstvím problémů, kterým musí čelit každé zpracování starších výzkumů (mezery v dokumentaci, vzájemně protichůdné údaje atd.). Do projektu negativně zasáhl také požár mikulčické výzkumné základny v roce 2007, který zničil originální terénní dokumentaci a množství nálezů z pohřebiště.

Bazilika a okolní pohřebiště byly zkoumány ve dvou výzkumných etapách. Během první etapy v letech 1955–1959, kterou vedl J. Poulík, byly odkryty základy a negativy základů baziliky, hroby v její bezprostřední

blízkosti, dále severní a východní část pohřebiště. Druhou výzkumnou etapu realizoval Z. Klanica v letech 1965–66 a 1970–71, kdy byly odkryty plochy na jižním a západním okraji pohřebiště (Abb. 1).

V areálu pohřebiště se nachází množství sídlištních objektů, které jsou většinou předvelkomoravského stáří. Do jejich zásypů proklesly některé kostrové hroby. Dále při pohřbívání na ploše předvelkomoravského sídliště přirozeně docházelo k tomu, že artefakty ze starších vrstev (nejčastěji fragmenty keramiky, zvířecí kosti, úlomky mazanice apod.) se nezáměrně dostávaly do zásypů středohradištních hrobů, někdy i do bezprostřední blízkosti těl pohřbených.

Pohřebiště čítá 563 hrobů, v nichž je registrováno celkem 571 lidských jedinců. Vzhledem k rozsahu pohřebiště a značné kumulaci hrobů u zdi kostela se objevilo relativně málo situací, kdy byl starší hrob porušen mladším. Častěji se vyskytly porušené hroby, u nichž chybějí doklady, že by k porušení došlo v souvislosti s pohřbíváním – pravou příčinu již dnes není možné zjistit, snad k tomu docházelo především při vybírání kamene z destruktivních vrstev a ze základů baziliky v obdobích následujících po raném středověku.

Dříve vyslovený závěr J. Poulíka, že většina hrobů uvnitř kostela byla vykradena, bude nutné nejspíše revidovat – v jejich případě spíše došlo k dekompozici kostry a částečnému přemístění milodarů v původně dutém prostoru, popř. při jeho zániku. Několik mělce uložených hrobů v severní části pohřebiště bylo poškozeno orbou, neboť plocha lokality byla až do roku 1954 zemědělsky využívána.

Mrtví byli ukládáni v poloze na zádech s rukama nataženými podél těla nebo mírně pokrčenými, pravoúhlé nebo ještě výraznější pokrčení rukou je výjimečné. Nejvýraznější odchylku od ustálené polohy představují pohřby ve skrčené poloze (vždy na levém boku), kterých bylo nalezeno celkem pět. Hroby byly většinou orientovány podle baziliky, jejíž delší osa probíhá ve směru SZZ-JVV (Taf. 1). Na pohřebišti byla v minimálně 18 hrobech zjištěna dřevěná rakev se železnými pásovými kováními, méně početné (a také hůře prokazatelné) jsou rakve zhotovené z dřevěných desek spojovaných jen železnými hřeby a skobami. Na pohřebišti se vyskytuje množství hrobů, při jejichž konstrukci byl využit kámen. Jde o různorodou škálu úprav hrobové jámy, sahajících od ucelené kamenné „komory“ včetně překryvu (jakési „klenby“) až po ryze symbolická obložení v podobě několika málo kamenů položených okolo mrtvého. Poznání kamenných úprav hrobů je však komplikováno skutečností, že u mnoha z nich nedokážeme určit zda, popř. do jaké míry je dokumentovaný stav ovlivněn provedením terénního výzkumu, sekundárním porušením hrobu, pozdější „těžbou“ kamene apod.

Pohřebiště se vyznačuje bohatou hmotnou kulturou, a to nejen ve smyslu typologické různorodosti, ale i materiální hodnoty. Pro muže jsou typické zbraně a součásti vojenské výstroje: bylo nalezeno 6 mečů, 1 sax či dlouhý nůž se stříbrným okutím hlavice rukojeti a dále 14 seker, většinou bradatic; s ostruhami zde bylo pohřbeno 59 mužů. Z ženských milodarů početně dominují náušnice (150 kusů), z nichž naprostá většina je stříbrných nebo zlatých. Pouhými 8 náušnicemi je reprezentován podunajský šperk, všechny ostatní náušnice patří do okruhu luxusního veligradského (byzantsko-orientálního) šperku. Jediným druhem ozdoby, který je společný pro muže i ženy, jsou gombíky. Je jich registrováno 119 kusů, jsou zhotoveny především ze stříbra a pozlaceného bronzu, zlaté tvoří menšinu (14 kusů); 4 gombíky jsou skleněné. Vzhledem k rozsáhlé diferenciaci hrobů na základě charakteru a bohatosti výbavy je zřejmé, že pohřebiště nesloužilo pouze k „věčnému odpočinku“ nejvyšší velkomoravské elity, ale většina hrobů patřila příslušníkům středních a nižších vrstev společnosti. Mohli to být členové doprovodu elity, jejich služebnictvo, popř. otroci, stejně jako svobodní obyvatelé hradiště.

Určit dobu používání pohřebiště je za dnešního stavu raně středověké chronologie obtížné. Předběžně se snad dá klást počátek pohřbívání nejpozději do konce staršího velkomoravského horizontu, tzn. někam do doby kolem poloviny 9. století. Nejmladším nálezem z pohřebiště je esovitá záušnice z hrobu 1183, kterou by bylo možné rámcově zařadit nejdříve do 2. poloviny 10. století, přičemž nelze vyloučit ani delší přesah do 11. století. Rýsuje se tedy možnost, že kolem baziliky se pohřbívalo – i když jistě s menší intenzitou – také po předpokládaném zániku Velké Moravy, možná dokonce po většinu 10. století, přičemž lidé již byli do hrobů ukládáni víceméně bez milodarů.

Problematika relativní chronologie gombíků a náušnic byla založena na stratigrafické analýze skupiny hrobů jižně od negativu základů sakrální stavby. Do nejstaršího horizontu pohřebiště byly zařazeny ostruhy tzv. typu Biskupija-Crkvina a ostruhy s páskovými rameny. Hrob 439 s ostruhami typu Biskupija-Crkvina byl v superpozici nad hrobem 440 se zlatými gombíky s filigránní výzdobou (Abb. 7:9), zlatými náušnicemi se čtyřmi košíčky (Abb. 9:1) a se stříbrnou hrozníčkovou náušnicí se zdobeným obloukem. Pod hrobem 248 s páskovými ostruhami se nacházel hrob 240 s menším stříbrným gombíkem zdobeným zrnky granulace po celém povrchu (Abb. 7:8), dvěma zlatými náušnicemi se čtyřmi košíčky a dvěma zlatými náušnicemi s oboustranným hrozníčkem (Abb. 9:2–5). Současný s ostruhami typu Biskupija-Crkvina byl pár zlatých polyedrických gombíků sférického tvaru a stříbrný tepaný gombík olivovitého tvaru s vegetabilním ornamentem zvláštního charakteru z hrobu 553 (Abb. 7:5, 12). Spolu s páskovými ostruhami byly v hrobě 396 (resp. 396A) tepané gombíky s motivem rozety a palmety (Abb. 7:10, 11), v hrobě 478 rovněž s motivem rozety a palmety, v hrobě 508 s motivy ptáků a stylizovaných ryb (Abb. 7:6, 7).

Ve stratigraficky mladších hrobech pokračují malé gombíky s granulací celého povrchu (Abb. 8:1), větší tepané gombíky s vegetabilním ornamentem (Abb. 8:2) a nově se objevují malé gombíky se vzorovanou makovou granulací. Tyto jsou starší než hroby s ostruhami s jednou řadou nýtů na ploténkách (stratigraficky mladší než hroby s ostruhami typu Biskupija-Crkvina a s páskovými ostruhami), ale i s nimi současné. Hrob 300 se zlatým gombíkem se vzorovanou granulací je pod hrobem 245 s ostruhami s jednou řadou nýtů. Hrob 470 (Abb. 8:3) je porušen hrobem 437 s těmito ostruhami, jenž současně obsahuje i další granulovaný gombík (Abb. 8:4). S ostruhami s jednou řadou nýtů se vyskytují i gombíky s geometrizovaným vegetabilním ornamentem (Abb. 8:5). Jako o něco mladší byly vyhodnoceny i zlaté náušnice z hrobu 328 (Abb. 9:7, 8).

Literaturverzeichnis

- BIALEKOVÁ 1977 – D. Bialeková, Sporen von slawischen Fundplätzen in Pobedim (Typologie und Datierung). *Slov. Arch.* 25, 1977, 103–160.
- ČERNÝ 1995 – V. Černý, Význam tafonomických procesů při studiu pohřebního ritu. *Arch. Rozhledy* 47, 1995, 301–313.
- DOSTÁL 1966 – B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).
- GALUŠKA 1996 – L. Galuška, Uherské Hradiště - Sady. Křesťanské centrum říše velkomoravské (Brno 1996).
- GALUŠKA/POLÁČEK 2006 – L. Galuška/L. Poláček, Církevní architektura v centrální oblasti velkomoravského státu. In: P. Sommer (ed.), *České země v raném středověku* (Praha 2006) 92–153.
- GRAUS 1963 – F. Graus, Říše velkomoravská, její postavení v současné Evropě a vnitřní. In: *Konferencia o Velkej Morave a byzantskej misii, Brno-Nitra 1.–4. X. 1963* (Nitra 1963) 5–74.
- HRUBÝ 1955 – V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště „Na valách“ (Praha 1955).
- KALOUSEK 1971 – F. Kalousek, Břeclav – Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela (Brno 1971).
- KAVÁNOVÁ 1995 – B. Kavánová, Knochen- und Geweihindustrie in Mikulčice. In: F. Daim/L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice I* (Brno 1995) 113–378.
- KAVÁNOVÁ 2009 – B. Kavánová, Zlaté gombíky z Mikulčic – spektrometrická analýza. In: P. Dresler/Z. Měřínský (eds.), *Archeologie doby hradištní v České a Slovenské republice. Sborník příspěvků přednesených na pracovním setkání Archeologie doby hradištní ve dnech 24.–26. 4. 2006. Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana – Supplementum 2* (Brno 2009) 127–135.
- KAVÁNOVÁ/ŠMERDA 2010 – B. Kavánová/J. Šmerda, Zlatý solidus Michala III. z hrobu 480 u baziliky v Mikulčicích. In: *Zaměřeno na středověk. Zděnkovi Měřínskému k 60. narozeninám* (Praha 2010) 151–162, 770–772.
- KLANICA 1966 – Z. Klanica, Výzkum hradiska v Mikulčicích v roce 1965. *Přehled výzkumů 1965, 1966*, 54–65, tab. 13–16, 38–41.
- KLANICA 1967 – Z. Klanica, Předběžná zpráva o výzkumu slovanského hradiska v Mikulčicích za rok 1966. *Přehled výzkumů 1966, 1967*, 41–51, tab. 14–29, 42–47.
- KLANICA 1970 – Z. Klanica, Die Ergebnisse der fünfzehnten Grabungskampagne in Mikulčice (Bez. Hodonín). *Přehled výzkumů 1968, 1970*, 43–52, tab. 32–56.
- KLANICA 1971 – Z. Klanica, Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der siebzehnten Forschungssaison in Mikulčice (Bez. Hodonín). *Přehled výzkumů 1970, 1971*, 47–50.
- KLANICA 1986 – Z. Klanica, Náboženství a kult, jejich odraz v archeologických pramenech. In: J. Poulík/B. Chropovský (eds.), *Velká Morava a počátky československé státnosti* (Praha-Bratislava 1986) 107–139.
- KLANICA 1994 – Z. Klanica, Tajemství hrobu moravského arcibiskupa Metoděje (Praha 1994).
- KLANICA 2006 – Z. Klanica, Nechvalín, Prušánky. Čtyři slovanská pohřebiště. Díl I. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 28* (Brno 2006).
- KLANICA 2010 – Z. Klanica, Nález ozdob tvaru knižní vazby. In: *Zaměřeno na středověk. Zděnkovi Měřínskému k 60. narozeninám* (Praha 2010) 185–193, 773–774.
- KOSTELNÍKOVÁ 1973 – M. Kostelníková, Velkomoravský textil v archeologických nálezech na Moravě. *Studie AÚB roč. I/1972*, sv. 4 (Praha 1973).
- KOŠTA 2005 – J. Košta, Kollektion frühmittelalterlicher Schwerter aus dem grossmährischen Zentrum in Mikulčice. In: P. Kouřil (Hrsg.), *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Materialien der internationalen Fachkonferenz Mikulčice 25.–26. 5. 2004. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 25* (Brno 2005) 157–191.
- KOŠTA/HOŠEK 2008 – J. Košta/J. Hošek, Meč z hrobu 580 ve III. kostele v Mikulčicích. Příspěvek k diskusi o jednom ze zástupců nejvyšší staromoravské elity. *Stud. Med. Pragensia* 8, 2008, 177–207.
- KOŠTA/HOŠEK 2009 – J. Košta/J. Hošek, Raně středověké meče s jednoduchou polokruhovitou hlavici (typ Petersen X / Geibig 12, var. I). *Pohled archeologie a metalografie*. In: P. Dresler/Z. Měřínský (eds.), *Archeologie doby hradištní v České a Slovenské republice. Sborník příspěvků přednesených na pracovním setkání Archeologie doby hradištní ve dnech 24.–26. 4. 2006. Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana – Supplementum 2* (Brno 2009) 109–126.
- KOŮŘIL 2005 – P. Kouřil, Frühmittelalterliche Kriegergräber mit Flügellanzenspitzen und Sporen des Typs Biskupija-Crkvina auf mährischen Nekropolen. In: P. Kouřil (Hrsg.), *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Materialien der internationalen Fachkonferenz Mikulčice 25.–26. 5. 2004. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 25* (Brno 2005) 68–99.
- KOŮŘIL 2008 – P. Kouřil, Archeologické doklady nomádského vlivu a zásahu na území Moravy v závěru 9. a v 10. století. In: T. Štefanovičová/D. Hulínková (eds.), *Bitka pri Bratislave v roku 907 a jej význam pre vývoj stredného Podunajska* (Bratislava 2008) 113–135.
- LIKOVSKÝ/VELEMÍNSKÝ/POLÁČEK/VELEMÍNSKÁ 2008 – J. Likovský/P. Velemínský/L. Poláček/J. Velemínská, Frequency of Fractures of the Locomotor Apparatus at the Burial Sites in the Area of Castle in Mikulčice. In: P. Velemínský/L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice VIII* (Brno 2008) 235–263.
- LÜDEMANN 1994 – H. Lüdemann, Mehrfachbelegte Gräber im frühen Mittelalter. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 19/1, 1994, 421–589.
- MAREK/KOSTELNÍKOVÁ 1998 – O. Marek/M. Kostelníková, Die Spinnwirtel aus Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice III* (Brno 1998) 171–326.
- MĚŘÍNSKÝ 2003 – Z. Měřínský, Hledání Metoděje hrobu. In: *Dějiny ve věku nejistot. Sborník k příležitosti 70. narozenin Dušana Třeštíka* (Praha 2003) 151–176.
- NOWOTNY im Druck – E. Nowotny, Mehrfachgräber im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzweise. *Methodik*,

- Ausprägungen, Deutungsmöglichkeiten. In: *Zeitenwandel – Siedlungs- und Sozialstrukturen zwischen Spätantike und Hochmittelalter, Archäologie Österreichs Spezial* (im Druck).
- POLÁČEK 1999 – L. Poláček, Raná grafitová keramika a otázka osídlení Mikulčic v 10. století. *Arch. Rozhledy* 51, 1999, 740–759.
- POLÁČEK 2005 – L. Poláček, Zur Erkenntnis der höchsten Eliten des großmährischen Mikulčice. In: P. Kouřil (Hrsg.), *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Materialien der internationalen Fachkonferenz Mikulčice 25.–26. 5. 2004. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005)* 137–156.
- POLÁČEK 2008 – L. Poláček, Mikulčice und Awaren. Zur Interpretation „awarischer“ Funde von Mikulčice. In: J. Bemmann/M. Schmauder (Hrsg.), *Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Akten der Internationalen Tagung in Bonn vom 25. bis 28. Februar 2008. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 11 (Bonn 2008)* 579–589.
- POLÁČEK/MAREK 2005 – L. Poláček/O. Marek, Grundlagen der Topographie des Burgwalls von Mikulčice. Die Grabungsflächen 1954–1992. In: L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice VII (Brno 2005)* 9–358.
- POULÍK 1957 – J. Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti „Valy“ u Mikulčic I. Zpráva za r. 1954–1956. *Pam. Arch.* 48, 1957, 241–338.
- POULÍK 1959 – J. Poulík, The Latest Archaeological Discoveries from the Period of the Great Moravian Empire. *Historica I (Praha 1959)* 7–70.
- POULÍK 1960 – J. Poulík, Staří Moravané budují svůj stát (Gottwaldov 1960).
- POULÍK 1975 – J. Poulík, Mikulčice. Sídlo a pevnost knížat velkomoravských (Praha 1975).
- SCHULZE-DÖRRLAMM 1995 – M. Schulze-Dörrlamm, Bestattungen in den Kirchen Grossmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jahrhunderts. *Jahrb. RGZM* 40/1993, 1995, 557–620.
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 1993 – D. Staššíková-Štukovská, Neue Erkenntnisse zur Dekomposition menschlicher Skelette am Beispiel des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Borovce, Slowakei. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 242–263.
- STLOUKAL 1967 – M. Stloukal, Druhé pohřebiště na hradišti „Valy“ u Mikulčic. *Antropologický rozbor koster z pohřebiště u trojlodního kostela. Pam. Arch.* 58, 1967, 272–319.
- STLOUKAL/VYHNÁNEK 1976 – M. Stloukal/L. Vyhnaněk, Slované z velkomoravských Mikulčic (Praha 1976).
- UNGER 2004 – J. Unger, *In solio sub arcu*. K problematice hrobu arcibiskupa sv. Metoděje. *Arch. Rozhledy* 56, 2004, 164–168.
- UNGERMAN 2001 – Š. Ungerman, Ikonografie velkomoravských nákončí a symbolika opasku v raném středověku. *Listy filologické* 124, 2001, 223–258.
- UNGERMAN 2002 – Š. Ungerman, Konstrukce honosných velkomoravských opasků. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno M 7*, 2002, 93–121.
- UNGERMAN 2005 – Š. Ungerman, Ženský šperk staršího velkomoravského horizontu. *Arch. Rozhledy* 57, 2005, 707–749.
- UNGERMAN 2009 – Š. Ungerman, Archaika in den frühmittelalterlichen Gräbern in Mähren. In: P. Maříková Vlčková/J. Mynářová/M. Tomášek (eds.), *My Things Changed Things. Social Development and Cultural Exchange in Prehistory, Antiquity, and the Middle Ages (Prague 2009)* 224–256.
- UNGERMAN 2010 – Š. Ungerman, Počátky mladohradištních pohřebišť na Moravě. In: *Zaměřeno na středověk. Zděnkovi Měřínskému k 60. narozeninám (Praha 2010)* 220–239, 814–817.
- VAVŘÍNEK 1970 – V. Vavřínek, „Charónův obolos“ na Velké Moravě. *Numismatické listy* 25, 1970, 33–41.

Mgr. Šimon Ungerman, Ph.D.
 Ústav archeologie a muzeologie FF MU
 Arne Nováka 1
 CZ-602 00 Brno
 E-mail: ungerman@phil.muni.cz

PhDr. Blanka Kavánová, CSc.
 Archeologický ústav AV ČR, Brno, v.v.i.
 Královopolská 147
 CZ-612 00 Brno
 E-mail: bkavanova@iabrno.cz